

Ein biotechnisches Kunstprojekt mit Glühwürmchen
von Francesco Mariotti
und Klaus Geldmacher

Seit gut fünf Jahren beschäftigen sich die beiden Künstler Francesco Mariotti aus Zürich und Klaus Geldmacher aus Düsseldorf, angeregt durch eine Geschichte des italienischen Regisseurs und Schriftstellers Pier Paolo Pasolini sowie durch eigene Erfahrungen, mit dem Verschwinden der Glühwürmchen. Diese als Glücksbringer mit romantischen und mystischen Vorstellungen beladenen Leuchtkäfer haben zu vielen gemeinsamen Aktionen und Kunstobjekten geführt, die nun in Salzgitter erstmals unter dem Titel „LUCCIOLA – ein biotechnisches Kunstprojekt mit Glühwürmchen“ in einer Ausstellung gezeigt und mit dem dazugehörigen Katalog als Dokumentation belegt werden.

Was fasziniert Francesco Mariotti und Klaus Geldmacher an dieser doch eigentlich recht unscheinbaren und unansehnlichen Käferart? Ist es ihr nächtliches Leuchten, das ihren eigenen künstlerischen Arbeiten mit Klang und Lichteffekten entgegenkommt, oder steckt mehr dahinter? Zweifellos haben Mariotti und Geldmacher sich immer auch als politische Künstler verstanden und ihre Aktivitäten um das Verschwinden der Glühwürmchen haben sicher primär ein umweltpolitisches und ökologisches Anliegen. Gerade die hier schon in Vergessenheit geratenen Leuchtkäfer verdeutlichen, wieviel modernste Technik von optischen oder akustischen Bewegungsmeldern über Solarzellen und Leuchtdioden bis zum Mikrochip benötigt wird, wenn man allein ihre Fähigkeit, in der Dunkelheit Licht zu erzeugen, künstlich nachzubilden will. Lohnt sich ein derartiger Aufwand, eine natürliche Welt durch eine künstliche zu ersetzen? Vielleicht ist dies die Frage, die uns Mariotti und Geldmacher mit ihren Glühwürmchen-Aktionen und Objekten im Hinblick auf unsere zunehmend automatisierte und von der Technik beherrschte Welt stellen.

Unabhängig davon sollten wir uns aber auch dem Reiz der künstlerischen Gestaltung ihrer Arbeiten hingeben, die als Licht- und Klangskulpturen den gewohnten Rahmen von Kunstausstellungen sprengen und zur direkten Kommunikation mit dem Kunstwerk auffordern. Mit dem kleinen von Mariotti und Geldmacher gestalteten Multiple „Die Rückkehr der Glühwürmchen“, das der Kunstverein als Jahresgabe anbietet, können Sie sich ein wenig von der Romantik der Leuchtkäfer ins Wohnzimmer holen. Tagsüber ist das Objekt inaktiv, erst in der Abenddämmerung entwickeln die grünen LUCCIOLA-Leuchtdioden ein bewegtes Lichtspiel und ein mehrstimmiges Quietschen und Zirpen erklingt, sobald sich eine Person dem Objekt nähert. Vielleicht lassen sich auch lebende Glühwürmchen damit anlocken und in einen „künstlerischen Dialog“ verwickeln, was zumindest bei naturwissenschaftlichen Experimenten bereits gelungen ist. In diesem Sinne wünsche ich den Besuchern der Ausstellung sowie allen künftigen LUCCIOLA-Besitzern viel Spaß und Erfolg.

Dr. Klaus Berner

Über die Herrschaft des Konsums und die Prostitution der Künstler

„Lucciola“, so wird in der italienischen Umgangssprache auch die Prostituierte genannt. Die „Glühwürmchen“ der Straßen machen mit optischen Signalen auf sich aufmerksam; im Bordell stellen sie rote Lampen in die Fenster.

Prostituierte wissen, „daß ihrem Körper ein Wert inhärent ist, der nicht nur ideeller Natur ist, sondern sich materiell niederschlagen kann... indem sie das einzige „Produktionsmittel“, in dessen Besitz sie sind, – ihren Körper – zu Markte tragen und daraus Kapital schlagen.“⁽¹⁾

Auch viele Künstler entdecken schnell, daß die Resultate ihrer Kreativität, die Kunstwerke, nicht nur einen ideellen Wert haben, der im Betrachten der Werke seine Erfüllung findet. Kunst ist käuflich; ihr Verkauf unterliegt den Gesetzen der Marktwirtschaft. Und so lassen sich allzu viele Künstler in die Rolle des Waren-Produzenten drängen. Doch wer sich darauf einläßt, Kunst wie Ware zu produzieren, wer Kunst herstellt, um sie zu vermarkten, wer die künstlerische Freiheit und sich damit preisgibt, prostituiert sich.

Geld regiert die Welt

1968 schrieben wir: „Eine Generation, die 20–30 Jahre jünger ist als die Initiatoren der documenta, kann künstlerische Freiheit nicht mit dem gleichen Engagement fordern, weil sie das nationalsozialistische Regime nicht erlebt hat und künstlerische Freiheit heute in mancher Beziehung als gegeben ansieht, oder doch nicht in so starkem Maße gefährdet.“⁽²⁾

1993 stellen wir fest: Die staatlich garantierte Freiheit der Kunst ist heute stärker gefährdet als vor 25 Jahren. Die Kräfte des „freien Marktes“ gewinnen weltweit an Boden und der Staat, die einzige Instanz, die der Kunstvermarktung Paroli bieten kann, zieht sich zurück. Die Kulturausgaben der Länder, Städte und Gemeinden werden zusammengestrichen. Private Sponsoren übernehmen die Finanzierung.

„Prostitution ist nicht eine Krankheit innerhalb der Gesellschaft, sondern das Symptom einer kranken Gesellschaft... Beurteilt mich nicht nach dem Wirtschaftssystem, dessen Bestandteil ich bin, weil der Kapitalismus einen aussaugt.“⁽²⁾

Der Kapitalismus feiert Triumphe

1968 revoltierten Studenten gegen verkrustete Machtstrukturen. „Die herrschende Macht ist die Macht der Herrschenden.“ Im westlichen Europa wurde mehr Demokratie gewagt. Die kommunistischen Bruderstaaten im Osten zwangen ihre Demokratie wagenden Nachbarn in die Knie.

1993 revoltiert niemand gegen den Untergang des real-existierenden Sozialismus. „Wir sind ein Volk“. Die Staatengemeinschaft Osteuropas zerfällt in unzählige Nationalstaaten und Volksgruppen. Der Traum einer klassenlosen Gesellschaft wird von der Marktwirtschaft in die Knie gezwungen.

Die Macht des Geldes triumphiert über die Kunst

Warenkonsum und Prostitution dienen dem gleichen Zweck: Sie wecken und erfüllen Bedürfnisse, die die Menschen nicht genießen können. Bedürfnisse, die weder authentisch noch sinnlich sind. „Die Ah's und Oh's der Betrachter sind der erbärmliche Versuch, doch noch auf jenen Emotionspegel zu kommen, den man zum voraus von sich erwartet hat.“⁽⁴⁾

Moden und Mitläufertum sind die tragenden Säulen des Kunstmarkts. Doch ohne Authentizität und Sinnlichkeit hört Kunst auf, Kunst zu sein.

Francesco Mariotti
Klaus Geldmacher

27. Juni 1993